

# DIE RECHTEN INHALTE MENSCHLICHEN HANDELNS

Angesichts der technischen Innovationen und Forschungsergebnisse in unserer postmodernen Zeit werden die Aussagen der Bibel selbst von den Theologen zunehmend relativiert und in Frage gestellt. Auch wenn die Fragen nach dem Sinn unseres Seins (Ontologie) und die Vergänglichkeit des Menschen und aller Materie die Endlichkeit betonen, bleiben dennoch die Fragen nach dem Schicksal des Menschen relevant. Die Frage erhebt sich, was darf der Mensch oder wie weit darf er bei aller Relativität gehen, wenn er selbst seinen Schöpfer und den Lebensgrund seiner Existenz in Frage stellt? Diese Frage wird umso dringlicher, als einzelne sich in ihrem Handeln offensichtlich von unterschiedlichen, wenn nicht gegensätzlichen Wertvorstellungen leiten lassen. Stehen die überkommenen Normen tatsächlich in Konflikt mit den heutigen Erfordernissen? Sollte es keine Grundwerte mehr geben, deren Verbindlichkeit vorgegeben sind?

## Aufklärung versus Metaphysik

Im Jahr 1781 veröffentlichte Immanuel Kant seine „Kritik der reinen Vernunft“, eines der wichtigsten Bücher in der Geschichte philosophischen Denkens. Auch wenn der anspruchsvolle Text zu genauer, mühevoller Lektüre zwingt, ist Kants Botschaft eindeutig: Gott oder irgendein höheres Wesen lassen sich mit den Mitteln unserer Vernunft nicht beweisen, da wir einer dreidimensionalen Welt zugrunde liegen. Damit bleibt die menschliche Vernunft an Grenzen gebunden, die sie nicht übersteigen kann.

Klassische Gottesbeweise wurden von Kant in minutiösen kritischen Analysen als unhaltbar, in sich widersprüchlich erwiesen. Kant zeigte dies auch für

ein Beweisverfahren, das viele Dichter und Gelehrte, auch die Naturwissenschaftler des 17. und 18. Jahrhunderts mit schwärmerischer Begeisterung vertreten hatten: den „physikotheologischen Gottesbeweis“. Hier wird, um Kant zu zitieren, „aus der natürlichen Vollkommenheit in der Welt“ zu „einer höchsten Intelligenz“ aufgestiegen, die als Ursache der Ordnung der Natur gelten soll. Weil der Kosmos, die uns umgebende Natur und wir selbst so wunderbar geordnet und einfach ästhetisch schön sind, müsse es ein „höchstes Wesen“ oder „eine erhabene und weise Ursache“ existieren, die auf Grund ihrer Freiheit die wohlgeordnete Welt geschaffen habe. Der physikotheologische Gottesbeweis deutet die Natur als in sich harmonische, zweckvoll eingerichtete Schöpfung eines transzendenten Schöpfergottes; eine Auffassung, der sich auch Albert Einstein anschloß.

Trotz Kants Kritik, daß wir im Rückschluß von der Ordnung der Natur auf einen diese Ordnung stiftenden Schöpfer nur die Grenzen unserer Vernunft überschreiten, sind auch heute noch viele naturfromme und ökologisch sensible Menschen von physikotheologischen Überlegungen tief geprägt (Gaia-Theologie), wonach die natürliche Welt überwältigend schön sei, könne kein blinder Zufall sein. In der Ordnung der Natur offenbare sich ein göttlicher Urheber mit unbedingter Intelligenz.

Man muß an alte philosophische und theologische Debatten über die Güte der Schöpfung erinnern, um aktuelle Auseinandersetzungen über das Verhältnis von Glauben und Wissenschaft, Religion und Rationalität verstehen zu können. Sieht man sich den menschlichen Körper an oder dabei das Konstrukt der menschlichen Hand, dann hat es

die herkömmliche Technik bislang nicht zustande gebracht, ein solches Konstrukt zu schaffen. Blicken wir dabei auf die Gehirnströme im menschlichen „Denkapparat“, dann gibt es keinen Computer, der über so viele Jahre hinweg unsagbar viele Informationen über ein ganzes Leben zu speichern vermag. Wissenschaftliche Rationalität kann, wie Kant gezeigt hat, nicht Sinn stiften oder umfassende Weltdeutungen anbieten, die dem Menschen feste Orientierung und ein Gefühl der Geborgenheit geben. Das kann nur Religion und die Bejahung der Metaphysik. Wissenschaft will erkennen; Religion hingegen will dem Menschen dazu verhelfen, seinen je eigenen Sinn des Lebens zu finden, indem er sich der Tatsache bewußt wird, daß er sich sein Leben nicht selbst gegeben hat, sondern es Gott, seinem Schöpfer verdankt.

Solche Fragen erreichen jeden Sterblichen, der die heutige Zeit wach miterlebt so oft, daß sie die dringende Gegenfrage nach gültigen Antworten hervorrufen. In Zeiten der zunehmenden Abgeklärtheit als Ergebnis einer progressiven Aufgeklärtheit, wo die technischen Errungenschaften im Mittelpunkt des Menschen unserer Tage stehen, der sich zum Flug auf den Mars vorbereitet, aber dem es bis heute nicht gelungen ist, die Probleme seines irdischen Lebensraums zu lösen und die Erde friedvoller zu machen. Der noch immer meint, kraft seines Intellekts eine friedvolle Zukunft zu bewahren und zu gestalten, so als gäbe es keine Waffen, Terror und kriegerischen Auseinandersetzungen mehr. Gelernt hat der Mensch aus seiner blutigen Geschichte allzu wenig, die eher zeigt, daß er sich als unfähig erweist, friedlich und harmonisch zusammenzuleben. Vielmehr er-

leben wir im Atomzeitalter die Gefahren von Massenvernichtungswaffen und Regime, die aus ideologischen und expansionistischen Gründen bereit wären, davon Gebrauch zu machen, ohne dabei zu bedenken, daß ein solcher Einsatz auch die eigene Vernichtung des Lebensraumes bedeuten würde.

So hat das aufgeklärte Vernunftdenken sowie die Ethik der kirchlich-christlichen Ethik bis heute nicht dazu geführt, die Thesen der Bergpredigt in das allgemeine zwischenmenschliche Bewußtsein und Miteinander zu realisieren, weil auch die institutionelle Kirche in ihrer Geschichte an Machtausübung bestrebt war. Es war ihr im Verlauf der Kirchengeschichte niemals gelungen, die christliche Ethik den Herausforderungen in der modernen Welt entgegenzustellen. Naturwissenschaft und Technik, Politologie und Gesellschaftslehre, Soziologie und Pädagogik, Psychologie und Medizin ringen um den Menschen auch mit absolutistischen Tendenzen, ohne dabei ein integriertes Bild vom Menschen erreichen zu können. Dabei müßte es doch möglich sein, daß im Lichte der neuesten Erkenntnisse aller Wissenschaften, die sich mit dem Menschen befassen, eine konkrete und damit eine handlungsleitende Ethik entwickelt zu haben, die der tatsächlichen Komplexität menschlicher Lebenswirklichkeit entspricht, ohne dabei die Verantwortung des Menschen gegenüber der Natur und seiner gottgegebenen Verantwortung für seinen Lebensraum zu neglieren. Mehr noch, mit den Zehn Geboten, dem Dekalog, hat der Mensch ein Gesetz erhalten, um die Integration von christlicher Lebensauffassung ungeachtet der Postmoderne so auszugestalten, daß damit auch der freiheitlich demokratischen Grundordnung Rechnung getragen wird.

### **Israel als Gottesbeweis**

Was die Erkenntnisse der philosophischen Ethik nicht zu lei-

sten vermochte, müßte einer theologischen Lehre gelingen, die nicht nur frei von ökumenischen und synkretistischen Tendenzen sein müßte, sondern auch die messianische Dimension berücksichtigt, in der der Reichswardung Israels der gebührende Platz einzuräumen wäre. Gerade in unserer postmodernen Zeit wäre es ein notwendiges Erfordernis, mit der Substitutionslehre aufzuräumen, und in den Heilsplan Gottes wieder sein Volk in Zion einzubeziehen. Theologie ist keine statische Lehre, sondern sie hat sich der eschatologischen Entwicklung anzupassen, die ja selbst die Authentizität der prophetischen Aussagen in der Bibel belegt. Der Atavismus des Judaismus und ein nur normatives Christentum, das sich in seiner Tradition erschöpft, geben uns keine Antworten auf die gegenwärtigen und künftigen Herausforderungen. Die Bedeutung der Tradition kann dabei nur Glaubensgrundlage sein und bezieht dabei in ihrer Lehre nicht die progressive Realisierung der Verheißungen Gottes für unsere jeweilige Weltzeit ein. Ich denke dabei vor allem auch an die konkreten Gefahren durch die mannigfachen Verführungspotentiale, wie sie beispielsweise der historisch-kritischen Lehre innewohnt. Christliche Orientierung muß sich an der unverfälschten Lehre der Heiligen Schrift orientieren, die gerade am Geschichtsverlauf des jüdischen Volkes beweist, wie aktuell und weitsichtig sie ist.

Daran haben sich alle Lebensbereiche zu orientieren, wie Lebensinhalt und Gesundheit, Ehe und Familie, Verfassung und Politik, Recht, Ökonomie, Arbeit und Kultur. Eine Vermischung mit anderen Religionen, wie beispielsweise mit dem Islam, führt zu einem Synkretismus, der die Grundlagen der christlich-jüdischen abendländischen Kultur untergräbt. Daher hat die christlich-messianische Religion den folgerichtigen Auf-

trag der Verkündigung und Unterweisung ALLER Menschen, weil es einen anderen Weg zum Erhalt des ewigen Lebens eben nicht gibt (Matth. 28,19-20; Joh. 14,6). Wer hier den Toleranzbegriff ins Spiel bringt, ist in Wahrheit ein Verführer und Menschenverächter, denn damit werden Menschen zur ewigen Verlorenheit geführt. Dies bezieht sich wohlgerne auch auf die Juden, die ohne eine Umkehr zu ihrem messianischen Helden (el-gibor) in Knechtsgestalt (ewed haSchem) weder für ihre Seelen noch für ihr Land keinen Frieden von Gott geschenkt erhalten werden. Antworten auf die Grundfragen menschlichen Lebens ergeben sich aus dem Worte Gottes, das jedem Menschen in Form der Bibel zur Verfügung steht. Daher gehört zur christlichen Ethik zwingend das Wissen um diese Zusammenhänge, weil das Wort Gottes die Brücke schlägt zwischen christlich-messianischem Lebenswissen und der von technischer Entwicklung allzu sehr geprägten modernen Welt. Nur so begegnet die christlich-messianische Verkündigung dem suchenden Menschen von heute, geben den säkularen Wissenschaften Sinn und Bedeutung und können sich die diversen Strömungen innerhalb der jüdischen und christlichen Ethik begegnen. Eine Kommunikation ohne Einbeziehung dieser Kriterien führt zwangsläufig in die Irre, wie wir dies am Geschichtsverlauf auch und gerade an der Kirchengeschichte, aber auch am Schicksalsweg des jüdischen Volkes ablesen können. Denn all unser Bemühen muß auf ein Vollkommenheitsstreben hin gerichtet sein, wie auch Gott und Sein ewiges Königreich vollkommen sind und wie es paradigmatisch das künftige Tausendjährige Friedensreich vorzeichnet (Jes. 2,2-5).

Klaus Mosche Pütz